

Vereinsversammlung

am 11. Jänner 1864.

Herr k. k. Hofrath Ferdinand Schosulan im Vörsitze.

Der Herr Vorsitzende zeigt an, dass der angekündete Vortrag des Herrn Professors A. Fuchs über die Flichkraft nicht stattfinden könne, da derselbe durch Krankheit verhindert sei. Prof. E. Mack legte zahlreiche im Schriftentausche eingelangte Druckschriften vor und machte auf den wesentlichen Inhalt derselben aufmerksam.

Derselbe verbreitete sich über das Vorkommen der Thoulager im Allgemeinen und über die technische Verwendung derselben, und besprach dann insbesondere die in der Nähe Presburgs vorkommenden. Ein Haupterforderniss guten Thones für viele technische Zwecke ist der geringe Gehalt an kohlensaurem Kalk und Eisenoxyden. Trotzdem wir bedeutende Ablagerungen von marinen und Congerientegel besitzen, welche das Materiale zu den besten Thonen bilden und, die, wie die marine Tegelablagerung bei Modern, zu ziemlich feuerfesten Geschirren verwendet werden, ist es noch nicht gelungen, eine Ablagerung feuerfesten Thones aufzufinden, und es wäre im Interesse der Bau- und chemischen Gewerbe, dass sich das Augenmerk der Geognosten auf diesen Punkt wende.

Prof. E. Mack theilte hierauf einen Bericht des k. k. Bergrathes Karl Lollok über die Braunkohlenablagerungen des Tertiärbeckens von Handlova (Krikehaj) südöstlich von Privitz in Ungarn, Oberneutraer Komitat, mit.

Die für industrielle Unternehmungen gesteigerte Thätigkeit hat in letzter Zeit die Zustandebringung einer Eisenbahn von Pest entlang der Eipel nordseits bis Losoncz, und wenn's thunlich bis Neusohl, in Aussicht gestellt.

Wenn nun für Ausführung dieses Unternehmens die dort anstehenden Waldungen und der angedeutete Mineralkohlen-Reichthum einladen, so stellt sich dieser Faktor des Holz- und Mineralkohlen-Reichthums

zwischen den sehr wichtigen Thälern der Gran und Neutra nicht minder wichtig heraus, indem hier ein ungleich weiteres Vordringen in den holzreichen Nord und die Befriedigung vielfältiger industrieller Interessen stattfände.

Es sei mir deshalb gestattet, die Sr. Hochgeboren dem Herrn Grafen Johann Pálffy angehörige, im Unter-Neutraer Komitate gelegene Herrschaft Bajmócz zu bezeichnen, deren Holz- und Mineralkohlen-Reichthum längst die Aufmerksamkeit industrieller Anstalten und Fachmänner auf sich zog.

So hat das Schemnitzer Montanaerar in der österreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen bei Einführung der Metall-Extraction und des Flammöfen-Betriebes, im Jahre 1858 unterm 29. März das Vorkommen der Handlovaer Glanz- und Lignitkohle in qualitativer und quantitativer Hinsicht gewürdigt. Eine über den absoluten Wärme-Effekt nach Berthier's Methode angestellte Untersuchung hat dargethan, dass nach 7800 Wärme-Einheiten der reinen Kohle, sich bei der Handlovaer Glanzkohle 5577, und bei dem Lignite des Scheibelberges 4600 Wärme-Einheiten, an Aschengehalt aber 1,00 bis 1,25⁰/₀ herausstellen.

Diese Resultate, und das so hervorgehende Aequivalent der Kohle zum Holze, so wie die bei den Flammöfen angestellten Proben, stellten sich so günstig heraus, dass die in jeder Hinsicht vortheilhafte Benützung der Handlovaer Kohle ausser Zweifel blieb, und nur die erschwerte Abfuhr der Kohle von Handlova in das Graner Thal, so wie etwa sonst bei der Extraction aufgetauchte Anstände, sind Ursache, dass die von Seite des Aerars hier angestrebte Benützung der Handlovaer-Kohle bis jetzt noch nicht zur Ausführung gelangte.

Eben so war die Surányer Zuckerfabrik erböthig, bedeutende Quantitäten dieser ausgezeichnet guten Kohle zu verbrauchen, wenn nicht Frachtverhältnisse die Durchführung dieser Tendenz erschwert, und die mittlerweile bei Kostolány erschlossene, wenn gleich minder gute Braunkohle einigen Ersatz dargebothen hätte.

Eine unerwartete Würdigung fanden auch die von genannter Handlovaer Glanzkohle zur letzten Industrie-Ausstellung nach London übermittelten Handstücke, so zwar, dass eine in der Landessprache verfasste Beschreibung dieser Kohle, die Wissbegierde der Besucher der Ausstellung sehr anregte.

Die in letzter Zeit angestellten Prüfungen des Bajmóczzer Terrain's

führten nun zu Resultaten, welche dem angerühmten Losonczer Kohlenvorkommen keineswegs nachstehen.

Es stellt sich nämlich heraus, dass diese Kohle von der Hottergrenze zwischen Handlova und Neuhaj, nordwestseits über Morovno, Hradetz, Klein- und Gross-Lehota und Priwitz, auf 8500 Klafter in einer Breiten-Ausdehnung nach dem Fallen von 600 Klafter, mit einer Durchschnittsmächtigkeit von 5 Fuss anhalte, und wenn eine Kubik-Klafter nur mit 75 Zentner Kohlengewicht angenommen wird, so resultirt eine zu gewärtigende Kohlenquantität von 319 Millionen Zentner.

Die Teufe der aufgedeckten Steinkohlenflötze ist unbedeutend, da die Überlagerung an dem Ausgehenden so eine geringe Mächtigkeit hat, dass theilweise auch Tagbaue betrieben werden können. Die sonstige Teufe der geöffneten Flötze ist bis jetzt nirgends über 20 Klafter, gewöhnlich 12, 14 bis 16 Klafter. Das Verfläichen zwischen 20 bis 25 Graden, und ist für die ersten Jahre eines regulären Betriebes das Verritzen tieferer Flötzparthien nur in so fern nöthig, als Vorbereitungsbaue zu führen sein würden, nachdem die in den verliehenen 48 Grubenfeldmaassen erschlossenen Flötzparthien hinreichende Kohlenansbeute geben können.

Die Mächtigkeit der bekannten Flötze ist ein, zwei selbst bis drei Klafter, so hat das Karlflötz eine Mächtigkeit von $2\frac{1}{2}$ Klft., das Lauraflötz $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Klft., das Barbarafötz $2\frac{1}{2}$ Klft., das Constantinflötz $1\frac{1}{2}$ Klft., das Franciscalfötz $1\frac{1}{6}$ Klft., das Johanniflötz 2 Klft. Diese Flötze sind zwar nicht vollständig rein in der Kohle, jedoch die Brandschieferlagen (welche nebenbei erwähnt recht gut brennen), sind unbedeutend und leicht auszuscheiden, sowie überdiess zu hoffen ist, dass die Flötze in der weiteren Felderstreckung noch viel reiner sein werden.

Anbelangend ob mehrere Flötze untereinander liegen, und in welcher einzelnen Mächtigkeitsunterschieden, so wurde bei dem gegenwärtigen äusserst schwachen Betriebe nur eine Bohrung unternommen, welche unter dem in einer Teufe von 12 Klafter liegenden Lauraflötze auf 14 Klafter abgebohrt wurde, und zwar einige, jedoch unabhauwürdige Flötze durchstiess, aber auch in dieser Hinsicht ist zu hoffen, dass mehrere bauwürdige Flötze untereinander sein dürften, nachdem die Kohlenarten der einzelnen Flötze variiren.

Die Gestehungskosten anbelangend kommt ein Zentner Kohle im Durchschnitt aller Baue sammt Erzeugungs-, Förder- und Regie-Aus-

lagen auf 10 Kreuzer österr. Währ., und können aus den eröffneten Bauen in den ersten zwei Jahren mehr gefördert werden, und man die Erzeugung leicht bis 1,000,000 Zentner jährlicher Förderung bringen könnte. Die jetzigen Kohlenpreise sind für 1 Zentner Stückkohle 28 Kr., für 1 Zentner Kleinkohle 16 Kr., von den lignitischen Kohlen für 1 Zentner Stückkohle 18 Kr., für 1 Zentner Kleinkohle 12 Kr. ö. W.

Den jetzigen Transport von Kohle betreffend ist diess der nachtheiligste Umstand für den hiesigen Bergbau, nachdem die Wege theils schlecht, theils unfahrbar für Lasten sind, die Fuhrlohne sehr hoch gehalten werden und bei vorkommenden Frachten die Fuhrleute nicht mehr als 15 bis 18 Zentner Kohle auf ein Paar Pferde laden wollen.

Hauptsächlich ist der über Neubaj nach Heiligenkreuz führende Weg für Lasten derart schlecht, dass im Sommer eine Fracht fast gar nicht möglich ist und nur im Winter sich bewerkstelligen lässt, jedoch wegen der Schlechtigkeit des Weges und den vielen Bächen, über welche keine Brücken geschlagen sind, nur sehr wenig geladen werden kann, daher sich die Fracht für einen Zentner ungemein steigert. — Und gerade dieser Weg ist es, welcher für den hiesigen Bergbau von grosser Wichtigkeit ist, weil die Bergstädte Schemnitz und Neusohl, sowie die Papierfabrik in Hermanetz eine sehr bedeutende Menge Brennmaterial benötigten, der hiesige Bergbau jedoch nicht concurriren kann, da sich die vergleichweisen Holzpreise gegen die Kohlenverfrachtung über diesen miserablen Weg niedriger stellen.

Die Menge der Kohle, welche täglich gefördert werden könnte, hängt nur von dem allenfälligen Kohlenverkaufe ab, und könnte mit der nöthigen Belegung leicht sehr hoch gebracht werden, nachdem die Förderungspunkte nicht tief unter Tags sind, die Flötze eine ziemlich bedeutende Mächtigkeit haben, die Kohlenerzeugung nicht schwierig ist, sowie bei einem Abbau nicht viel Bauholz nöthig wäre, nachdem bei rationellem Betriebe das Hangende sehr gut nachgeht und das Stempelrauben leicht ist. Auch die Fördervorrichtungen (theils Stollen, theils Schachtförderung) sind hier nicht so kostspielig, da bei den geringen Flötzteufen schwache Maschinen hinreichen, entweder mit einfachen Pferdegöppeln oder Dampfmaschinen von 3 bis 4 Pferdekraft, welche auch die nöthige geringe Wasserhaltung bewerkstelligen könnten.

Der gegenwärtige Zweck der Kohlenerzeugung ist der Verkauf für allenfällige Abnehmer, anderseits aber werden gegenwärtig Versuche angestellt, den Kohlenschiefer zur Alaunerzeugung zu verwenden und Theer zu er-

zeugen, um auf diese Art durch industrielle Unternehmungen dieser schönen Kohle eine Zukunft zu bereiten.

Die Qualität der Kohle ist eine vorzügliche zu nennen, nachdem selbe zu jeder Feuerung sehr gut zu gebrauchen ist, keine Schlacke, sondern äusserst wenig Asche hinterlässt und für Lokomotiv- und Dampfschiffs-Maschinen-Feuerung gewiss vollkommen entsprechen würde.

Nur zur Coakerzeugung aus der Kleinkohle eignet sich dieselbe nicht, da die Kohle nicht sintert, jedoch aus grösseren Stücken lässt sich auch schöner Coaks erzeugen.

Bezüglich der dampferzeugenden Kraft entsprechen einer Klafter vierschubigen Buchenholzes 13 Zentner Kohle, und zwar zur Hälfte Stücke, zur Hälfte Kleinkohle.

Der Aschenrückstand ist, wie erwähnt, äusserst gering, da die Kohle rein verbrennt, und weil, nachdem dieselbe nicht sintert, auch keine Schlacke gebildet wird.

Ob aus diesen Kohlen gutes und reines Gas für Gasbeleuchtungen erzeugt werden könne, kann mit Bestimmtheit nicht angegeben werden, als diess betreffende Versuche noch nicht vorgenommen wurden, doch steht auch in dieser Beziehung ein günstiges Resultat zu erwarten.

Noch ist bei den hiesigen Bergbauen zu erwähnen, dass keine schlagenden Wetter die Baue gefährlich machen, da die Kohle wenig Schwefelkies enthält^{*)}. Im Allgemeinen ist die Handlovaer Kohle von einer derart. schönen und guten Qualität, dass in Ungarn wenig solcher Kohle zu finden sein dürfte.

Vereinsversammlung

am 8. Februar 1864.

Herr k. k. Hofrath F. Schosulan im Vorsitze.

Der Vereinssekretär Prof. E. Mack legte ausser mehreren im Tauschverkehre eingegangenen Schriften verwandter Vereine, Schöffl's Werk über den Saazer Hopfenbau, sowie jenes über die kohlensauren Gasbäder zu Marienbad von Dr. Kisch vor; der letztere erbietet sich auch zu weiteren Mittheilungen. Dieser Antrag wird zur erfreulichen Kenntniss genommen. Das um den Verein so vielfach verdiente Mitglied, hochw. Pfarrer Ebenhöch aus Koroneczó, machte der Bibliothek

^{*)} Nicht der Schwefelkies ist Ursache der schlagenden Wetter, sondern die gasförmigen Kohlenwasserstoffe.
Die Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Vereine für Naturkunde zu Presburg](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [008](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Vereinsversammlung am 11. Jänner 1864 3-7](#)